

2022-02-06 Heimweh ist schlimmer als Durst Joh 7,37-39

Liebe Gemeinde, kennen Sie den Spruch: „Durst ist schlimmer als Heimweh.“ Ich wusste bis zur Predigtvorbereitung nicht, dass es ein Buch mit diesem Titel gibt und auch viele Lieder, die dieses Zitat aufnehmen. Dabei dreht es sich dann meist um Sauflieder oder Alkoholsucht. Wenn man aber nüchtern ist und die Texte betrachtet, dann kann man eigentlich nur feststellen, das stimmt nicht: Heimweh ist schlimmer als Durst. Denn die Sehnsucht nach Heimat, Angenommensein ist weitreichender als Durst. Darüber möchte ich heute predigen.

Obwohl das in unserem Text am Anfang nicht so klingt. Jesus feiert das Sukkot. Und wenn Juden das Laubhüttenfest feiern, dann ziehen sie dazu nach Jerusalem, um dort zu feiern. Jüdische Feste haben immer viele Traditionen und Rituale, aber noch viel mehr sind es fröhliche Feste zum Feiern mit Essen und Trinken. Beim Laubhüttenfest bauen die Juden Hütten und Zelte auf und nehmen eine Woche lang ihre Mahlzeiten in diesen Zelten ein. Damit erinnern sie sich an den Auszug aus Ägypten und die Wüstenwanderung, wo sie auch in Zelten gewohnt haben. Die Stadt ist voll, alle waren zusammen. Man lacht, singt und trinkt gemeinsam ein Tröpfchen aus dem Henkeltöpfchen. Klingt ein bisschen nach Eimersaufen am Ballermann. Und die Stimmung steigt ja täglich an, so dass sie am 8 Tag des Festes, dem sogenannten Simchat Thora „Tag der Gesetzesfreude“ den Höhepunkt und Abschluss des Laubhüttenfestes erreicht. Im Lexikon wird über Simchat Thora geschrieben: „Ausgelassene Feierlichkeiten begleiten diesen besonderen Tag.“ Ihr Lieben, da ist Party. Religiöse Feste sind Feiern, wo man sich freuen darf, und man begeistert ist. Nicht nur still und besinnlich. Wart ihr schon mal im größten jüdischen Openair Gottesdienst? Das ist der Platz vor der Klagemauer, da wird gebetet und Bibelgelesen, aber auch getanzt, gesungen und gelacht. Da herrscht eine fröhliche Stimmung. So ist es nun auch beim großen Abschlussgottesdienst im Tempel. Da versammeln sich alle Anwesenden und schauen nach vorne zum Priester. Die Posaunen ertönen. Der Priester holt mit einer goldenen Schale Wasser aus dem Teich Schiloach, welches er dann nach oben zum Tempel bringt und auf dem Altar als Wasseropfer ausgießt. Ein feierlicher Augenblick, wo jedem nochmal in Erinnerung aufgeht, dass Wasser für das Volk Israel besonders in der Wüste das Überlebenselixier ist. Alle gucken gebannt nach vorne, unbeweglich stehen die Massen zusammen und keiner wagt nur einen Mucks. Es herrscht tiefe ergriffene Stille.

Heehh! Brüllt da auf einmal einer wie so ein Bierverkäufer auf dem Jahrmarkt mitten in die Zeremonie. „Wer Durst hat, der komme zu mir und trinke!“ Natürlich ist sofort die ganze festliche Stimmung im Eimer. Kein Mensch interessiert sich mehr für den Priester mit seinem liturgischen Eimerchen, sondern alle drehen sich nach dem Typ um, der da mitten in die Liturgie reingebrüllt hat. Alle Gottesdienstbesucher sind schockiert, besonders die

Frommen. Doch dieser Randalierer ist Jesus. Was, wie kann das sein, ist Jesus gar nichts heilig? Wenn er die rituellen Gesetze der Juden nicht respektiert, dann ist es doch klar, dass sie ihm umbringen wollen, wie es am Anfang heißt.

Und nun heißt es am Ende des Abschnittes: „Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“

Die Dramaturgie im Johannesevangelium ist klar und deutlich zu lesen: Es beginnt mit der Verheißung Jesu als Sohn Gottes. Sein erstes Wunder ist ein harmloses Weinwunder, dann kommen erste Streitgespräche mit den Schriftgelehrten. Dann tritt Jesus in die breite Öffentlichkeit, tut Wunder und eckt an und die Absicht ihn zu töten wird schon früh formuliert. Daraufhin taucht er ab und spricht nur noch zu den Jüngern bis zu seiner Verherrlichung in der Passion am Kreuz und durch seine Auferstehung.

Hier in Kapitel 7 ist Jesus auf dem Höhepunkt seines öffentlichen Wirkens. Er sucht die große Bühne, um viele Menschen zu erreichen. Er will alle zum Glauben einladen und sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Jesus ist der Weg zum Vater und so gibt er sich nicht damit zufrieden, dass die Menschen nur religiöse Riten durchführen und an der Vergangenheit der Volkes Israel nostalgisch hängen bleiben. Nein, er will die Menschen zum Glauben bewegen, er ruft dich in die Nachfolge, jetzt und hier, auch heute. Er spricht dich an, er lädt dich ein, er will dein Durstlöscher sein.

Ihr Lieben, Durst zu haben ist schlimm und kann ganz schön quälend sein, wenn dir die Zunge am Gaumen festklebt. Deswegen will Jesus dir lebendiges Wasser anbieten. Jesus sagt: „Wer von meinem Wasser trinken wird, der wird niemehr Durst haben.“ Wer Durst hat, für den ist nichts wichtiger als etwas zu trinken. Doch das Problem der Trinker ist ja, dass sie immer weiter trinken, auch wenn der Durst schon gelöscht ist. Das sagt doch das Sprichwort „einen über den Durst trinken.“ Und daran merken wir, dass es dabei nicht um die Befriedigung des Durstes geht, sondern um etwas ganz anderes. Durst ist nicht das Schlimmere, sondern Heimweh. In uns allen steckt Heimweh nach einem Leben das besser ist, nach einem Leben, das gelingt, das funktioniert, das nicht schmerz und wehtut, das uns nicht Sorgen macht und Ängste schürt. Nach einem Leben das Erfüllung bringt und auch hier enden darf, wenn man lebenssatt ist, weil man die Verheißung kennt. In uns allen steckt die ungeheure Sehnsucht nach Zufriedenheit, Glück und Erfüllung. Wir alle haben einen großen Lebensdurst, den wir auf irgendeine Art und Weise versuchen zu stillen. Doch bei allen unseren Versuchen werden wir letztendlich nicht befriedigt. Weder beim Erfolg auf der Arbeit, noch wenn du die beste Familie hast, noch wenn du tausend Freunde hast, oder jetzt gerade auf der Beliebtheitsskala ganz oben stehst. Das sind Momentaufnahmen und das kann sich ändern und wird sich nicht bis zu deinem Lebensende durchhalten. Dann

wirst du eine Sehnsucht habennach Liebe, Geborgenheit, Vertrauen und Ehrlichkeit. Wenn Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten“, dann ist das auch erst einmal eine Behauptung. Ob sie stimmt, erfährst du nur, wenn du zu ihm kommst und ihm dein Leben anvertraust.

Hier in diesem Kelch ist Wein. Das ist auch erst einmal eine Behauptung. Ob es wirklich stimmt, wirst du nur erfahren, wenn du kommst und daraus trinkst. Die Wahrheit in Jesus erfährst du nur, wenn du selber kommst und Jesu Worten in deinem Leben Glauben schenkst. Die herrlichste Quelle nützt dir nichts, wenn du nicht selber hingehst. Dein Hingehen nützt dir nichts, wenn du nicht selber trinkst. Ohne deinen eigenen Entschluss für Jesus wirst du am Ende deines Lebens verdursten und sterben. Doch Jesu Worte, sein Lebenswasser, werden dich lebendig machen durch den Tod hindurch zu einem ewigen Leben in seinem Reich. Jesus sagt: Trinke bei mir, statt deine Sorgen, Probleme und Nöte im Alkohol oder anderen Dingen zu ertränken, gib sie mir, ich nehme sie dir ab und erfrische dich mit meiner sprudelnden Lebensquelle. Hier hast du genug und du darfst einfach sein und genießen.

Und Jesu Angebot auf ein erfülltes, zufriedenes, glückliches und ewiges Leben geht noch weiter. Er sagt: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Wenn du an Jesus glaubst, dann wirst du nicht nur satt und gestillt werden, nicht nur mit dir zufrieden sein, sondern du wirst zur sprudelnden Quelle für andere werden. Ihr Lieben, es wird uns überströmendes Leben versprochen. Wenn Jesu Geist dich ergreift, dann wird er dir so viel Freude schenken, dass sie überquillt.

Hast du schon mal einen Frischbekehrten erlebt, einen Menschen, der gerade sein Leben Jesus gegeben hat. Der blüht auf, der sprüht vor Lebensfreude, vor Liebe, vor Tatendrang und Verkündigungseifer. Der kann seine Klappe nicht mehr halten, sondern erzählt sofort anderen von Jesus und seiner Glaubenserfahrung. Aus ihm sprudelt es heraus. So sollen Christen sein. So sollen wir in der Gemeinde sein. Wir sollen kein Totes Meer sein, sondern sprudelnde Quellen, aus denen Ströme lebendigen Wassers fließen.

Diese Leben bietet dir Jesus mit seinen Worten, ja seinem Leben an. Er lädt dich heute ganz konkret zum Abendmahl ein, bei ihm zu essen und zu trinken. Er stirbt für dich, damit du lebst. Er stillt deinen Lebensdurst nach immer mehr. Bei ihm kannst du zufrieden sein. Bei ihm findest du ein Zuhause, und zwar eine göttliche Heimat. Jesus stillt dir den Lebensdurst und gibt dir eine neue Heimat in der Gemeinde und bei Gott. Bei Jesus vergeht dir dein Heimweh, bei ihm bist du zuhause und er wird dich niemehr hinausstoßen. Komm zu ihm und vertrau ihm dein Leben an und sag ihm das heute neu, dass er dein Herr ist und lass seinen Heiligen Geist an dir wirken. Amen.